



05

Newsletter Lehrer*innenbildung an der Bergischen Universität Wuppertal

Diversität als Gestaltungsprinzip in der
Lehrkräftebildung

Gemeinsamer
Studienausschuss in
der School of Education



BERGISCHE
UNIVERSITÄT
WUPPERTAL



EDITORIAL

Diversität als Gestaltungsprinzip in der Lehrkräftebildung

Die Lehrkräftebildung steht vor der Herausforderung, auf eine Gesellschaft zu reagieren, deren deutliche Heterogenität nicht mehr als Ausnahme, sondern als Normalfall zu begreifen ist. Diversität zeigt sich dabei nicht allein in sichtbaren Differenzen wie Sprache, Geschlecht oder Herkunft, sondern auch in Bildungsbiografien, religiösen Orientierungen, körperlichen Voraussetzungen und Lernvoraussetzungen. Daher wird die additive Berücksichtigung einzelner Differenzkategorien einem diversitären Gestaltungsprinzip in der Lehrkräftebildung nicht mehr gerecht. Wir bieten hier eine grundlegende Reflexion darüber, wie dieses im Lehrer*innenberuf konzipiert, vermittelt und geprüft werden kann.

Es wird sichtbar, dass Diversität als Gestaltungsprinzip den Fokus von der Anpassung Einzelner an vermeintliche Normen ändern muss und hin zur Gestaltung von Lern- und Bildungsprozessen gelangen muss, welche die Unterschiedlichkeit systematisch mitdenkt. Es müssen didaktisch Räume eröffnet werden, in denen angehende Lehrkräfte Ambiguitätstoleranz, reflexive Urteilskraft und eine kritische Haltung gegenüber Normalitätsannahmen entwickeln können. In den Beiträgen wird gezeigt, dass wissenschaftliche Fundierung und normativ begründete Zielsetzungen nicht unvereinbar sind, sondern einander bedingen: Eine diversitätsorientierte Lehrkräftebildung ist auf empirische Forschung ebenso angewiesen wie auf eine klare bildungsethische Positionierung. Sie fragt daher nach Machtverhältnissen, nach strukturellen Ausschlüssen und nach den impliziten Normen, die Bildungsinstitutionen prägen. Lehrkräftebildung muss in diesem Sinne selbst zum Lernort institutioneller Selbstkritik und Innovationsbereitschaft werden.

Wir wünschen Ihnen viel Freude und Inspiration bei der Lektüre unseres neuen Newsletters.

Prof. in Dr. Gela Preisfeld

INHALT

Unsere Themenbereiche	04-05
01 Berichte	06-09
Zwischen Vielfalt und Verantwortung: Ein Beispiel diskriminierungskritischer Lehrevaluation	06-07
Der aktuelle Diskurs und die Ergebnisse einer Tagung zur diversitätsorientierten Deutschdidaktik	08-09
Diversity Lunch: Austausch, Impulse und Vernetzung rund um Diversität in Lehre und Forschung	10-11
02 Projekte	12-19
Diversität gestalten und Teilhabe im digitalgestützten Sportunterricht fördern – ein Projekteinblick	12-13
Familien(leit)bilder von angehenden Erzieher*innen der konsekutiven und praxisintegrierten Ausbildung (PiA) in NRW und Sachsen	14-15
XR für Diversität: Lern-Personas und 3D-Avatare im Projekt ProviLe	16-17
Die digitale Drehtür Wuppertal	18-19
03 Lehrkonzepte	20-29
Lehrkräftebildung im Wandel: diversitätsreflexiv und postdigital	20-21
Identity-Orientierung, Diversity und kritisches Bewusstsein für (angehende) Lehrpersonen	22-23
Seminarformat zu Inklusion und Informatikunterricht	24-25
Diversität, Privilegien und Gerechtigkeit als Thema der Lehrer*innenbildung im Sachunterricht	26-27
Gestaltung von barrierefreien Lehr- und Lernmaterialien als Beitrag zu inklusivem Unterricht	28-29
Zum Stichwort... Diversität als Gestaltungsprinzip in der Lehrkräftebildung	30-31
Ausblick	32
Termine	33
Impressum	33

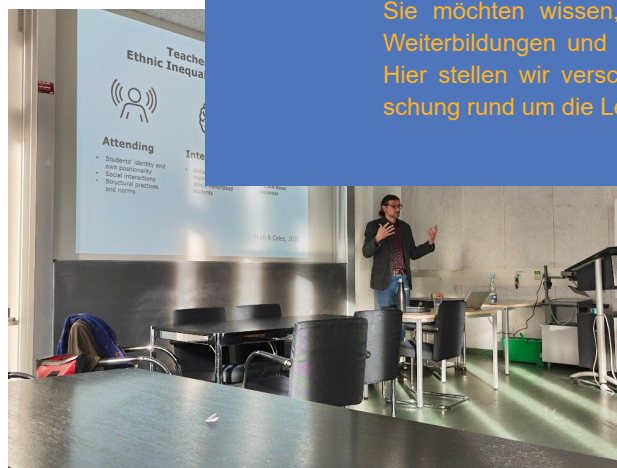
UNSERE THEMENBEREICHE

Übersicht

01 BERICHTE

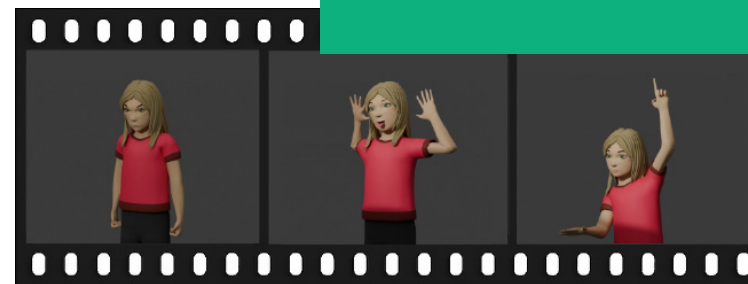
Sie möchten wissen, welche lehramtsbezogenen Veranstaltungen, Weiterbildungen und Unterstützungsangebote es an der BUW gibt? Hier stellen wir verschiedene Formate vor, die sich mit Lehre, Forschung rund um die Lehrkräftebildung beschäftigen.

Symposium
SDD Deutschdidaktik



02 PROJEKTE

Erfahren Sie, welche aktuellen Projekte aus Fachdidaktiken, Fachwissenschaften, der Bildungswissenschaft und interdisziplinären Kooperationen es an der BUW gibt. Informieren Sie sich, wie die Lehrkräftebildung strukturell unterstützt wird.



03 LEHRKONZEPTE

Hier finden Sie Best Practice-Beispiele innovativer Lehrkonzepte in den auf das Lehramt hinführenden Bachelor- und Masterstudiengängen aus verschiedenen Teildisziplinen der Lehrkräftebildung an der BUW.

Zwischen Vielfalt und Verantwortung: Ein Beispiel diskriminierungskritischer Lehrevaluation

An Hochschulen gewinnen Diversität und Diskriminierungskritik zunehmend an Bedeutung. Mehr als ein Viertel der Studierenden berichtet von Diskriminierungserfahrungen – z.B. aus rassistischen, sexistisch-heteronormativen, klassistischen oder ableistischen Gründen. Hochschulen stehen somit vor der Aufgabe, ihre Strukturen kritisch zu hinterfragen und diversitätsreflexive Lehrkonzepte umzusetzen. Gleichzeitig wird Diversität im Hochschulkontext immer relevanter – bedingt durch Faktoren wie Internationalisierung und vielfältige Lebensentwürfe. Sie zeigt sich in einer stark heterogenen Studierendenschaft in der Migrationsgesellschaft, etwa in Bezug auf Care-Verpflichtungen, gesundheitliche Beeinträchtigungen und Erwerbstätigkeit – insbesondere im Rahmen der Lehrkräftebildung, da immer mehr Lehramtsstudierende bereits als Lehrkräfte arbeiten. So verweist der wachsende Anteil „non traditional students“ auf tiefgreifende strukturelle Veränderungen im Hochschulsystem.

Vor diesem Hintergrund haben wir ein Konzept diskriminierungskritischer Evaluation von Lehrveranstaltungen erarbeitet (vgl. Bonnes & Breiwe 2015; Breiwe & Bonnes i.V.). Dabei wird das Studierendenfeedback nach dem Stellvertreter*innenprinzip als eine (qualitative) Methode eingesetzt, die einen geschützten, dialogorientierten Rahmen für sensible Rückmeldungen schafft und eine kontinuierliche

Weiterentwicklung der Lehre ermöglicht. Zwei bis sechs gewählte Studierende sammeln im geschützten Rahmen Rückmeldungen ihrer Kommiliton*innen zu Themen wie Lernklima, Partizipation, Diskriminierung oder Barrierefreiheit. In regelmäßigen Treffen mit der Lehrperson wird das Feedback anonymisiert eingebracht und gemeinsam reflektiert. Dies kann Raum für sensible Themen ohne Angst vor Sanktionen schaffen. Lehrende können frühzeitig auf Probleme reagieren und ihre Lehrpraxis entsprechend anpassen. Zentrales Instrument dieser Evaluation ist eine Evaluationsschablone, die individuelle (z. B. Alter, Geschlechtsidentität, Sprache) und organisationale Differenzaspekte (z. B. Inklusion, Partizipation, Diskriminierung) strukturiert erfasst. Dabei wird zwischen (positiven bzw. negativen) Erfahrungen im Seminar, deren Einfluss auf den Studienverlauf und Reaktionen der Universität unterschieden. So werden Diskriminierungen sichtbar, die in standardisierten Evaluationen oft übersehen werden. Gleichzeitig wird Diversität nicht defizitär, sondern als Potenzial verstanden. Ein Praxisbeispiel aus einem bildungswissenschaftlichen Seminar zeigte, dass durch dieses Verfahren u. a. Machtasymmetrien, sprachliche Unsensibilitäten und ausgrenzende Strukturen identifiziert und thematisiert werden konnten. Die

Rückmeldungen führten zu konkreten Anpassungen in der Lehrgestaltung und stärkten das partizipative Lernen. Herausforderungen bestehen im zeitlichen Mehraufwand und in der Tatsache, dass eine freiwillige Anwendung häufig bereits sensibilisierte Lehrpersonen voraussetzt. Langfristig ist daher eine systemische Implementierung inklusive Schulungen und Beratungsangebote erforderlich, um eine breitere Wirkung zu entfalten.

Insgesamt zeigt sich: Diskriminierungskritische Evaluation erhöht die Wahrscheinlichkeit einer offeneren, respektvolleren Lehr-Lern-Kultur. Sie kann Studierende in ihrer Teilhabe stärken, Lehrende sensibilisieren und zur inklusiven Weiterentwicklung von Hochschulen beitragen. Evaluation kann so zum Instrument für chancengerechte und diskriminierungssensible Lehrkräftebildung werden.

Dr. René Breiwe & Maiken Bonnes

Literatur

Bonnes, Maiken & Breiwe, René (2015). Diversitätssensible Evaluation individueller und organisationaler Differenzaspekte in der universitären Lehre. In S. Harris-Hümmert, L. Mitterauer & P. Pohlenz (Hrsg.), *Heterogenität der Studierenden: Herausforderung für die Qualitätsentwicklung in Studium und Lehre, neuer Fokus für die Evaluation?* Bielefeld: UVW, S. 81-112.

Breiwe, René & Bonnes, Maiken (i.V.). Discrimination-critical evaluation. An exemplary model from higher education. In S. Huber (Edt.), *International Handbook of Evaluation and Assessment in Education*.

Dr. René Breiwe
Empirische Bildungsforschung
Institut für Bildungsforschung | School of Education
(Stellvertretendes) Mitglied des
Antidiskriminierungsausschusses der BUW
breiwe@uni-wuppertal.de

Maiken Bonnes
Zentrum für Hochschulqualitätsentwicklung (ZHQE)
Universität Duisburg-Essen
maiken.bonnes@uni-due.de

Der aktuelle Diskurs und die Ergebnisse einer Tagung zur diversitätsorientierten Deutschdidaktik

Inklusion und Diversität sind mittlerweile fest als Schlagworte in der deutschdidaktischen Hochschullehre verankert – und doch fehlt es an konkreten Konzepten und Implementierung. Dies liegt wohl auch darin begründet, dass Inklusion und Diversität eher als inhaltliche Themen gefasst und nicht systematisch als Querschnittsaufgabe aller Felder der Deutschdidaktik verhandelt werden.

Das zeigt sich erkennbar an Einführungsbänden, die sich besonders eignen, um Normen des Faches aufzudecken. Beispielsweise in der vollständig überarbeiteten Einführung in die Literaturdidaktik von Abraham und Kepser (2025) werden ein „Inter-/transkultureller Literaturunterricht“ sowie „Literarisches Lernen in inklusiven Lerngruppen“ in einem Kapitel zusammengefasst, das insgesamt 5 ½ Seiten umfasst und damit die ‚Relevanz‘ allein quantitativ zum Ausdruck bringt. Weiterhin scheint die Zusammenstellung dieser beiden Felder *Transkulturalität* und *Inklusion* diskussionswürdig. Wenn es dann bezogen auf Inklusion heißt:

„Zunächst einmal liegt es nahe, Verständnis für die Situation behinderter Menschen zu wecken [...]. Das hat im Deutschunterricht schon lange Tradition, zumal in bedeutenden Kinder- und Jugendromanen sowie Filmen Behinderte und Behinderung verhandelt worden sind (z.B. Johanna Spyri: *Heidi*. 1880/81. Peter Härtling: *Das war der Hirbel*. 1973. Max von der Grün: *Vorstadtkrokodile*. 1976. Andreas Steinhöfel: *Rico, Oskar und die Tieferschatten*. 2008). Behinderte bevölkern aber auch die Erwachsenenliteratur in großer Zahl [...]. (Kepser/Abraham 2020, 48; Hervorhg. im Orig.)“

Das Wording und die Beispiele sprechen für sich. Eine solche Perspektive auf Inklusion ist kein Einzelfall, kann, darf und ist aber nicht der aktuelle Forschungsstand einer diversitätsorientierten Deutschdidaktik (sein). Dass es (nicht nur) innerhalb des Faches sehr unterschiedliche Perspektiven auf Inklusion und Diversität gibt, scheint mir darin zu liegen, dass Inklusion und Diversität nicht einheitlich bestimmt sind bzw. auch nicht werden können. Gerade letzteres hat das Potenzial, unterschiedliche Zugänge zu schaffen und Teilhabe am Gegenstand für möglichst viele Schüler*innen zu ermöglichen.

Unter anderem darüber haben die Teilnehmer*innen der siebten Jahrestagung der SDD-AG „Diversitätsorientierte Deutschdidaktik“ am 25./26.09.2025 an der Bergischen Universität Wuppertal mit dem Thema „Diversität als Bestandteil deutschdidaktischer Hochschullehre. Ansätze, Implementierungen und vignetten-/anekdotenbasierte Zugänge“ diskutiert. Im Rahmen des AG-Treffens wurden unterschiedliche Seminarkonzeptionen diskutiert, die Diversität in der Sprach- und Literaturdidaktik auf verschiedenen Ebenen verhandeln. Die

Vorträge über Forschungsprojekte zur Anekdoten- und Vignettenforschung haben diese als geeignete Materialien für den Hochschulunterricht ausgewiesen und zielen darauf, eine diversitätsreflektierende Professionalisierung angehender Lehrkräfte zu fördern. Diskutiert wurde auch die Frage, wie eine inklusive und diversitätsorientierte Lehre personenunabhängig gestaltet und strukturell noch besser verortet werden kann. Entscheidend – und das war ein zentrales Ergebnis der AG-Arbeit – schien, dass neben der interdisziplinären Auseinandersetzung von Fachinhalten die wichtigste Eigenschaft (angehender) Lehrkräfte deren intrinsische Motivation und ihre eigene Haltung ist. Die Trias aus Wissen, Können und Handeln bedarf einer Ergänzung um den Blick auf Menschen. Nicht umsonst werden Überzeugungen und Beliefs in der Professionsforschung große Bedeutung beigemessen (vgl. Kiel/Weiß 2015, 171). Dieser Aspekt bietet schließlich auch eine fachübergreifende Diskussionsgrundlage, von der aus die einzelnen Didaktiken, aber auch Wissenschaften dann wieder bezogen auf ihre spezifischen Inhalte weiterdenken können.

Dr. Nadine Bieker

Literatur

Kepser, M./Abraham, U. (2015): Einführung in die Literaturdidaktik. 5., völlig neu bearb. und erw. Aufl. Berlin 2025.

Kiel, E./Weiß, S. (2015): Inklusion als Herausforderung für Lehrkräfte höherer Schulformen. In: Biewer, G./Böhm, E.-T./Schütz, S. (Hrsg.): Inklusive Pädagogik in der Sekundarstufe. Stuttgart: Kohlhammer, S. 164–178.

Diversity Lunch: Austausch, Impulse und Vernetzung rund um Diversität in Lehre und Forschung

Die neue Veranstaltungsreihe *Diversity Lunch* lädt alle Universitätsangehörigen ein, die sich mit Diversität in Lehre, Forschung und pädagogischer Praxis befassen – von Professor*innen und wissenschaftlichen Mitarbeitenden bis hin zu Studierenden. Das Format bietet einen bewusst offenen Rahmen: Nach einer informellen Vernetzungsphase, welche Begegnungen über Statusgruppen und Disziplinen hinweg ermöglicht, folgen wissenschaftliche Impulse, die unterschiedliche methodische Zugänge, nationale und internationale Forschungsperspektiven sowie vielfältige akademische Biografien sichtbar machen.

Im Sommersemester 2025 boten etwa Prof. Dr. Linda Juang (Universität Potsdam) und Prof. Dr. Karim Fereidooni (Ruhr-Universität Bochum) wegweisende Einblicke in Identitätsprozesse in migrationsgeprägten Gesellschaften sowie in Fragen der Diversitätssensibilität in Bildungsinstitutionen.

Im laufenden Wintersemester setzte Prof. Dr. Sauro Civitillo (Utrecht University) die Reihe fort. Sein Vortrag „*The links between perceived school-based ethnic discrimination and adjustment*“ zeigte anhand systematischer Reviews, Tagebuchstudien und experimenteller Forschung, wie schulbezogene ethnische Diskriminierung das Wohlbefinden und die schulische Entwicklung junger Menschen prägt und welche Rolle Lehrkräfte dabei als Risiko- oder Schutzfaktoren spielen können.

Die Reihe wurde auch eng mit Veranstaltungen der Lehrer*innenbildung verknüpft: Studierende aus verschiedenen Seminaren besuchten die Vorträge und reflektierten die Impulse in Aufgabenstellungen. So trägt der Diversity Lunch dazu bei, Theorie, Forschung und Praxiserfahrungen miteinander ins Gespräch zu bringen.



Alle Interessierten, unabhängig von Fach, Statusgruppe oder Vorerfahrung, sind herzlich eingeladen, die Mittagspause für wissenschaftlichen Input, neue Perspektiven und interdisziplinäre Vernetzung zu nutzen. Der nächste Termin steht bereits bevor:

Dienstag, 27.01.2026, 12:00-14:00 Uhr (Senatsaal K.11.07)

„Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kitas und Schulen: Ergebnisse der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung“

mit Prof. Dr. Julie A. Panagiotopoulou (Universität zu Köln).

Der Vortrag zeigt auf, wie Kinder aus zugewanderten Familien in der pädagogischen Praxis häufig defizitorientiert adressiert werden und präsentiert diskriminierungskritische und differenzsensible Alternativen für einen professionellen Umgang mit gelebter Mehrsprachigkeit.

Veranstaltet wird der Diversity Lunch von Prof. Dr. David Gerlach (Anglistik, Didaktik des Englischen), Jun.-Prof. Miriam Schwarzenhal (School of Education, Schulische Sozialisationsforschung), der Stabsstelle Gleichstellung und Vielfalt (Sophie Charlott Ebert), der Antidiskriminierungsstelle (Nicole Potenza) sowie den Interdisziplinären Projektforen Lehrer*innenbildung (InProF).

Jun.-Prof. Miriam Schwarzenhal



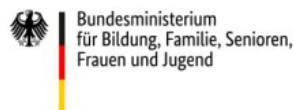
Diversität gestalten und Teilhabe im digitalgestützten Sportunterricht fördern – ein Projekteinblick

Das von der Kultusministerkonferenz (KMK) formulierte Leitbild einer *Schule der Vielfalt* (2015) und die Empfehlung zum *Lehren und Lernen in einer digitalen Welt* (KMK, 2021) markieren zwei zentrale Entwicklungsfelder schulischer Bildung: den professionellen Umgang mit Diversität und die Gestaltung digitaler Transformationsprozesse. Beide betonen die Bedeutung, allen Schüler*innen eine selbstbestimmte Teilhabe am schulischen Leben zu ermöglichen und Lehrpersonen darin zu unterstützen, Lernumgebungen zu gestalten, in denen Vielfalt berücksichtigt und wertgeschätzt wird. Eine Verzahnung von Inklusion und Digitalisierung als gemeinsame Professionalisierungsaufgabe erfolgt bislang jedoch nur vereinzelt.

Hier setzt das vom BMBFSFJ geförderte Projekt „Digitalisierung, Diversität und Inklusion im Schulsport“ an, das im Rahmen des Kompetenzverbundes *lernen:digital* u. a. an der BUW durchgeführt wird. In einem länderübergreifenden Verbund werden vier Fortbildungsmodule

für Sportlehrpersonen entwickelt, erprobt und evaluiert, die fachliche sowie methodisch-didaktische Grundlagen für einen diversitätssensiblen und diskriminierungskritischen Einsatz digitaler Medien im Sportunterricht vermitteln. Inhaltlich eng miteinander verzahnt, verbinden die Module Online-, Präsenz- und Selbstlernformate. Ziel ist es, die Kompetenz von Sportlehrpersonen an der Schnittstelle von Digitalisierung, Diversität und Inklusion weiterzuentwickeln und sie für einen reflektierten und pädagogisch verantwortungsvollen Umgang mit digitalen Medien im inklusiven Sportunterricht zu professionalisieren. Das Projekt greift damit die Anforderungen an das professionelle Handeln von Sportlehrpersonen auf, die aus der Dynamik digitaler Transformationsprozesse und der Vielfalt der Lernenden erwachsen. Zugleich nutzt es die Potenziale digitaler Medien als pädagogische Ressource, um Lernprozesse zu fördern, Barrieren abzubauen und eine gleichberechtigte Teilhabe aller Schüler*innen zu ermöglichen.

Gefördert vom:



Teilhabe und Anerkennung von Diversität im Fokus – die Modulkomponente der BUW

Im Arbeitsbereich Sportdidaktik der BUW entsteht in Kooperation mit der PH Freiburg eine Modulkomponente, die Lehrpersonen für Anerkennungs- und Teilhabeprozesse im digitalgestützten Sportunterricht sensibilisiert. Grundlage der Fortbildung ist videobasiertes Fallmaterial aus rund 20 digitalgestützten Sportunterrichtsstunden, die an Schulen des Bergischen Städtedreiecks entstanden und didaktisch aufbereitet wurden.

Die Online-Fortbildung umfasst zwei Einheiten à 90 Minuten, in denen Lehrpersonen videobasierte Unterrichtsbeispiele praxisnah und theoriegeleitet analysieren. Die Fallvignetten ermöglichen es

den Teilnehmenden, authentische Unterrichtssituationen aus unterschiedlichen Perspektiven zu betrachten, Interaktionsprozesse vertieft zu analysieren und die eigene Wahrnehmung im Kontext von Diversität, Inklusion und pädagogischem Handeln kritisch zu reflektieren. Im Rahmen iterativer Evaluationszyklen wird die Fortbildung fortlaufend weiterentwickelt. Die Lehr-Lernmaterialien werden perspektivisch als Open Educational Resources (OER) über die bundesweite Plattform *WirLernenOnline* (WLO) bereitgestellt. Damit stehen Multiplikator*innen und Lehrpersonen langfristig praxisnahe und wissenschaftlich fundierte Materialien zur Verfügung, die eine diversitätssensible Lehrer*innenbildung im Fach Sport unterstützen.

Janina Kern & Prof.in Dr. Judith Frohn

Sie möchten Lehr-Lernmaterial diversitätssensibel gestalten? Die im Projekt erarbeiteten Empfehlungen zur diversitätssensiblen und diskriminierungskritischen Gestaltung von Materialien für Fort- und Weiterbildungen geben hierzu praxisnahe Anregungen und Impulse.

SCAN ME



Literatur

Kultusministerkonferenz (2021). *Lehren und Lernen in der digitalen Welt*. Ergänzung zur Strategie der Kultusministerkonferenz „Bildung in der digitalen Welt“ Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 09.12.2021. https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2021/2021_12_09-Lehren-und-Lernen-Digi.pdf

Kultusministerkonferenz & Hochschulrektorenkonferenz (2015). *Lehrerbildung für eine Schule der Vielfalt*. Gemeinsame Empfehlung von Hochschulrektorenkonferenz und Kultusministerkonferenz (Beschluss der Kultusministerkonferenz vom 12.03.2015/ Beschluss der Hochschulrektorenkonferenz vom 18.03.2015). https://www.kmk.org/fileadmin/veroeffentlichungen_beschluesse/2015/2015_03_12-Schule-der-Vielfalt.pdf

Dissertationsprojekt: Familien(leit)bilder von angehenden Erzieher*innen der konsekutiven und praxisintegrierten Ausbildung (PiA) in NRW und Sachsen

Familien sind ein zentraler Bezugspunkt pädagogischer Praxis, gleichzeitig wurden normative Vorstellungen von pädagogischen Fachkräften sowie ihre Familienleitbilder bislang kaum untersucht (Bauer & Wiezorek, 2011; Cyprian, 2003). Dabei prägen familiäre Leitbilder nicht nur die gesellschaftliche Wahrnehmung von Normalität und Abweichung, sondern können auch das professionelle Handeln von Fachkräften beeinflussen (Bauer & Wiezorek, 2022; Lück & Diabaté, 2015; Schneider et al., 2015). Umso interessanter ist es sich anzuschauen, inwieweit Familie als Thema in der sozialpädagogischen Ausbildung eine Rolle spielt. In den Richtlinien der Kultusministerkonferenz wird vorgegeben, dass die Auszubildenden dazu befähigt werden sollen, sowohl die Heterogenität familiärer Lebenssituationen zu verstehen als auch die individuellen Bedarfslagen und Ressourcen von Familien festzustellen (Kultusministerkonferenz, 2020). Die Auseinandersetzung mit Familienleitbildern und normativen Vorstellungen von Familie von angehenden pädagogischen Fachkräften ist daher sowohl bildungs- als auch professionsbezogen relevant.

Das aktuelle Dissertationsprojekt erforscht mit einem parallelen Mixed-Methods-Ansatz (Kelle, 2022) in Form einer Längsschnittuntersuchung, (1) welche Familienleitbilder bei Auszubildenden vorliegen (quantitatives Design), (2) welche normativen Erwartungen an eine *ideale Familie* die angehenden Erzieher*innen beschreiben (qualitatives Design) und (3) wie sich die Familienleitbilder sowie normativen Erwartungen innerhalb der Ausbildung verändern. Die Stichprobe der quantitativen Erhebung umfasst ganze Klassen der konsekutiven Erzieher*innen-Ausbildung und PiA in NRW und Sachsen zu Beginn und am Ende der Ausbildung. Hierbei wird ein adaptierter Fragebogen zu Familienleitbildern (Schneider et al., 2015) eingesetzt (T1, N=255). Die qualitativen Interviews (T1, N=49) zu normativen Vorstellungen von Familie sowie dem idealen Zusammenleben von Familien wurden mit einzelnen Auszubildenden aus den Klassen durchgeführt. Die Interviews sind teilnarrativ konstruiert – sie werden mit der Grounded Theory (Mey & Mruck, 2011) diskurstheoretisch ausgewertet.

Insgesamt zeigt die Auswertung der quantitativen Daten der ersten Erhebung, dass es zwischen den Ausbildungen sowie den Bundesländern kaum Unterschiede bei den Familienleitbildern gibt. Es zeigt sich gleichzeitig, dass es signifikante Unterschiede bei den persönlichen Einschätzungen und dem, was als mögliche Beurteilung in der Gesellschaft wahrgenommen wird, gibt. So stimmen beispielsweise 11% – 14,1% der Auszubildenden in den drei Gruppen der Aussage „Kinderreiche gelten als asozial“ zu, während die vermutete Zustimmung innerhalb der Gesellschaft mit 57,4% – 64,2% deutlich höher ausfällt.

Spannend wird sein, wie sich die Ergebnisse der Interviewauswertung im Vergleich zu den quantitativen Daten einordnen lassen und welche Veränderung sich im zweiten Erhebungszeitpunkt und somit am Ende der Ausbildung zeigen.

Kassandra V. Dahlmann



Quelle: Colourbox

Literaturverzeichnis

- Bauer, P. & Wiezorek, C. (2011). Familienbilder in der Sozialen Arbeit. *Zeitschrift für psychosoziale Praxis und Forschung*, 7(4), 7–8.
- Bauer, P. & Wiezorek, C. (2022). Familienbilder in der Sozialpädagogik. In J. Ecarius & A. Schierbaum (Hrsg.), *Handbuch Familie: Erziehung, Bildung und pädagogische Arbeitsfelder* (S. 621–649). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Cyprian, G. (2003). Familienbilder als Forschungsthema. In G. Cyprian & M. Heimbach-Steins (Hrsg.), *Familienbilder* (S. 9–19). VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Kelle, U. (2022). Mixed Methods. In N. Baur & J. Blasius (Hrsg.), *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Blasius, Jörg* (3. Auflage, S. 163–177). Springer Fachmedien Wiesbaden.
- Kultusministerkonferenz. (2020). *Rahmenlehrplan für die Fachschule für Sozialpädagogik*.
- Lück, D. & Diabaté, S. (2015). Familienleitbilder: Ein theoretisches Konzept. In N. F. Schneider, S. Diabaté & K. Ruckdeschel (Hrsg.), *Familienleitbilder in Deutschland: Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben* (S. 19–28). Verlag Barbara Budrich.
- Mey, G. & Mruck, K. (Hrsg.). (2011). *Grounded theory reader* (2., aktualisierte und erweiterte Auflage). VS Verlag für Sozialwissenschaften / Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH Wiesbaden. <http://www.socialnet.de/rezensionen/isbn.php?isbn=978-3-531-17103-6> <https://doi.org/10.1007/978-3-531-93318-4>
- Schneider, N. F., Diabaté, S. & Ruckdeschel, K. (Hrsg.). (2015). *Familienleitbilder in Deutschland: Kulturelle Vorstellungen zu Partnerschaft, Elternschaft und Familienleben*. Verlag Barbara Budrich. <https://doi.org/10.3224/84740663>

XR für Diversität: Lern-Personas und 3D-Avatare im Projekt ProviLe

Gefördert von der Stiftung Innovation in der Hochschullehre

Diversität gehört zu den grundlegenden Prinzipien professioneller Lehrer*innenbildung. Damit angehende Lehrpersonen unterschiedliche Lernvoraussetzungen, Lebenslagen, Sprachen, Identitäten und Bedürfnisse wahrnehmen und didaktisch berücksichtigen können, braucht es Lernformate, die Vielfalt konkret erfahrbar machen. Das Projekt ProviLe-XR setzt hier an und verbindet didaktische Planung, KI-basierte Persona-Entwicklung und 3D-Gestaltung zu einem durchgängigen Lernprozess. Im Wintersemester 2025 entwerfen, modellieren und erproben fachübergreifende Studierende die 3D-Charaktere und XR-Lernszenarien vollständig eigenständig.

Den Einstieg bildet der PromptCoach (<https://medienlabor.uni-wuppertal.de/apps/promptcoach/>). Er bietet einen strukturierten Raum für professionelles Prompt Engineering auf Basis des EDU

Persona-Frameworks. Dieses umfasst 13 Prompt-Bausteine – darunter Audience, Role, Context, Style und Reflection – und unterstützt Studierende dabei, diversitätssensible und vielfältige Lern-Persona zu entwickeln. Je nach Ziel können auch bewusst stereotype Profile erstellt werden, um deren Wirkung im Unterricht, etwa im Hinblick auf Beurteilungs- und Erwartungseffekte, kritisch zu reflektieren.

Anschließend planen die Studierenden ihre XR-Szenarien im digitalen Storyboard (<https://medienlabor.uni-wuppertal.de/apps/storyboard/>). Dort werden Lernziele, Rollen, Szenen und Interaktionen festgelegt, Prompts dokumentiert und didaktische Entscheidungen transparent gemacht. Gleichzeitig entstehen erste Charakterskizzen – insbesondere kindliche Avatare mit Aussehen, Mimik, Kleidung sowie kulturellen Merkmalen. So

wird bereits in der Planungsphase sichtbar, wie Diversität in Dialogen, Situationen und Lernsettings repräsentiert werden soll.

Im nächsten Schritt modellieren die Studierenden diese Figuren im Body-Kit für Blender (<https://xrlab.uni-wuppertal.de/User/Home/Details/1017>). Die Skizzen aus dem Storyboard dienen als Vorlage, sodass unterschiedliche Persönlichkeiten, Hintergründe und Ausdrucksformen visuell konkret ausgestaltet werden. Vielfalt wird hier unmittelbar erfahrbar und nicht nur abstrakt beschrieben. Darauf aufbauend werden im KI-Character-Studio die Persona-Profile weiter verfeinert und eng mit den Avataren verzahnt. Sprache, Verhalten, Perspektiven und Bedürfnisse werden präzise definiert, um realistische und respektvolle Rollenmodelle zu schaffen, die heterogene Lerngruppen repräsentieren.

In Unity werden 3D-Avatare und Persona-Prompts zusammengeführt und zu interaktiven XR-Lernszenarien gestaltet – etwa kurzen Dialogen zwischen Lernenden und einem Kinder-Charakter zu Themen wie Leseschwierigkeiten, Mehrsprachigkeit oder Aufmerksamkeitsproblemen. Studierende erleben dabei unterschiedliche Lernperspektiven und Barrieren direkt und reflektieren professionelle Reaktionsmöglichkeiten.

Das Arbeiten im ProviLe – XRLab stärkt Empathie, diagnostische Sensibilität, didaktische Gestaltungskompetenz und eine reflektierte KI-Nutzung. Studierende erfahren, wie digitale Technologien genutzt werden können, um Diversität als aktives Gestaltungsprinzip in der Lehrer*innenbildung zu verankern.

Prof. 'in Gela Preisfeld & Dr. Heike Seehagen-Marx



Weitere Informationen zum ProviLe Projekt: <https://xrlab.uni-wuppertal.de/>

Die Digitale Drehtür Wuppertal

Vor dem Hintergrund einer möglichst weitgreifenden Berücksichtigung von Diversität im Fach Mathematik verschärfen sich die Herausforderungen für das deutsche Bildungssystem. Während die Zahl leistungsschwach eingestufte Schüler*innen zunimmt, bleibt der als besonders leistungsstark eingeschätzte Anteil gering (vgl. Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen, 2025). Insbesondere im Kontext von Bildungsgerechtigkeit und der zunehmenden Diversität der Lernenden rückt damit als grundlegende Frage auch in den Fokus, wie aus der universitären Bildung heraus darauf reagiert werden kann.

Lehr-Lern-Labore bieten hierfür einen vielversprechenden Ansatz und werden u.a. im MINT-Bereich bereits erfolgreich eingesetzt. Sie stellen eine spezielle Organisationsform der Lehramtsausbildung dar, in der Lern- und Förderaktivitäten von Schüler*innen mit der Professionalisierung von Lehramtsstudierenden verknüpft werden (vgl. Brüning, 2018, S.153). Sie integrieren somit eine stärkere Praxisorientierung vor dem Hintergrund

einer umfassenden Entfaltung diagnostischer und methodischer Kompetenzen als zentrale Ziele der Lehrkräftebildung (vgl. KMK, o.J.) bereits in deren ersten Phase.

Auf dieser Grundlage wird derzeit das Projekt Digitale Drehtür Wuppertal (DDW) aufgebaut: In eigenständiger, aber individuell begleiteter Werkstattarbeit entwickeln, erproben und reflektieren die Studierenden begabungsfördernde Lernumgebungen im Rahmen einer Lehr-Lern-Labor-Struktur. Die schul- und fachdidaktische Perspektive wird dabei künftig umgesetzt, indem Schüler*innen die entwickelten Lernumgebungen bearbeiten, anschließend eines der behandelten Themen auswählen und dieses eigenständig in vertiefender Projektarbeit weiterführen. Ergänzend zu asynchron verfügbaren digitalen Lernangeboten werden synchrone Formate wie „Minikonferenzen“ integriert, in denen Schüler*innen ihre Arbeitsergebnisse präsentieren, diskutieren und für andere zugänglich machen.

Die Digitale Drehtür ist eine länderübergreifende Bildungsinitiative, die eine digitale Lernplattform zur Begabungsförderung entwickelt hat. Hier geht es zur Digitalen Drehtür: <https://digitale-drehtuer.de/>



Wie kann also eine Lernumgebung in der Digitalen Drehtür Wuppertal konkret aussehen? – Lena Lucaszewicz setzte sich im Rahmen einer Abschlussarbeit mit dem Thema „Paketierung“ auseinander und wählte hierfür einen spielerischen, an das bekannte Computerspiel „Minecraft“ angelehnten Gestaltungsansatz. Die interaktive Lernumgebung führt die Lernenden in das Thema ein und ermöglicht es ihnen, durch die Anwendung der Knabbertechnik eigene Paketierungen zu entwerfen.



Abb. 1: Interaktive Lernumgebung der Digitalen Drehtür Wuppertal – Startseite zum Thema *Paketierung*

Über die Verbindung von Lehr- und Förderperspektiven im universitären Kontext bietet die Digitale Drehtür Wuppertal zudem einen weiteren Zugang, um Diversität in der Lehrer*innenbildung produktiv aufzugreifen: Im kommenden Sommersemester startet erstmals die Kooperation mit einer Wuppertaler Schule, sodass insbesondere für die Stadt und Region konstruktive Multiplikatorwirkungen erwartbar sind.

Interessierte Schulen, Lehrkräfte, Schüler*innen und Universitätsangehörige sind herzlich eingeladen, sich an der nächsten Projektphase zu beteiligen.

Nicole Hoiboom & Prof. Dr. Ralf Benölken

Publikationen

- Benölken, R., & Hoiboom, N. (2024). Raus aus dem Klassentakt. *mathematik lehren*, 245, 13–16.
- Hoiboom, N. (2025). Lehr-Lern-Labor „Digitale Drehtür Wuppertal“. In L. Schick, M. Platz & A. Lambert (Hrsg.), *Beiträge zum Mathematikunterricht 2025*. WTM-Verlag.
- Hoiboom, N., & Benölken, R. (2025). *Revolving door models as digital support program: An example of a support, teaching and research project*. In *Proceedings of the 14th International Conference on Mathematical Creativity and Giftedness (MCG 14)* (Karlstad University Studies 2025:22, S. 39–45). Karlstad University.

Quellen

- Benölken, R., & Hoiboom, N. (2024). Raus aus dem Klassentakt. *mathematik lehren*, 245, 13–16.
- Brüning, A.-K. (2018). *Das Lehr-Lern-Labor „Mathe für kleine Asse“: Untersuchungen zu Effekten der Teilnahme auf die professionellen Kompetenzen der Studierenden*. WTM
- Hoiboom, N. (2025). Lehr-Lern-Labor „Digitale Drehtür Wuppertal“. In L. Schick, M. Platz & A. Lambert (Hrsg.), *Beiträge zum Mathematikunterricht 2025*. WTM-Verlag.
- Institut zur Qualitätsentwicklung im Bildungswesen. (2024). *IQB-Bildungstrend 2024 – Sekundarstufe I*. Abgerufen am 19. Dezember 2025 von <https://www.iqb.hu-berlin.de/de/schule/sekundarstufe-i/bildungstrend/2024/>
- Kultusministerkonferenz. (o. J.). *Lehrkräftebildung in den Ländern*. Abgerufen am 10. Dezember 2025, von <https://www.kmk.org/themen/allgemeinbildende-schulen/lehrkraefte/lehrkraeftebildung.html>
- Lukaszewicz, L. (2025). *Digitale Lernumgebungen zur Begabungsförderung im Mathematikunterricht: Chancen, Herausforderungen und Unterstützungsbedarfe bei der schulübergreifenden Umsetzung in der Grundschule. Eine rekonstruktive Fallstudie* (Unveröffentlichte Masterarbeit). Bergische Universität Wuppertal.

Die Studierenden im Projekt „Digitale Drehtür Wuppertal“ gestalten digitale Lernumgebungen für das Fach Mathematik. Hier geht es zur Lernumgebung von Lena Lucaszewicz zum selber testen:



Abb. 2: Interaktive Lernumgebung der Digitalen Drehtür Wuppertal – Ansicht der fünften Aufgabe mit zugehörigen Tipps

Kontakt: mathepotenziale@uni-wuppertal.de

Lehrkräftebildung im Wandel: diversitätsreflexiv und postdigital

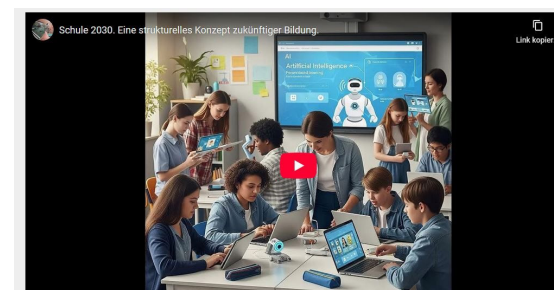
Ein Seminarkonzept im Spannungsfeld zwischen pädagogischem Anspruch und institutionellen Rahmenbedingungen

Die spätmoderne Gesellschaft ist geprägt von tiefgreifenden Transformationsprozessen, die sich auch in Bildungsinstitutionen deutlich widerspiegeln. Zwei zentrale Analyseperspektiven – die Kulturen der Diversität und der Digitalität – verändern nicht nur gesellschaftliche Strukturen, sondern auch die Anforderungen an die Gestaltung von Lehrkräftebildung. Diversität wird dabei nicht mehr allein als Heterogenität verstanden, sondern im Sinne eines kritischen, intersektionalen Differenzverständnisses, das soziale Ungleichheiten analysiert und dekonstruieren will. Gleichzeitig bringt die Kultur der Digitalität neue Formen des Denkens, Kommunizierens und Arbeitens hervor, in denen Teilhabe, Hybridität und algorithmische Strukturen zentrale Rollen spielen. Vor diesem theoretischen Hintergrund ist eine zeitgemäße Lehrer*innenbildung gefordert, Diversität nicht nur zu thematisieren, sondern sie methodisch und strukturell als Gestaltungsprinzip zu integrieren. Das bedeutet: Bildungsangebote müssen reflexiv mit gesellschaftlichen Differenzlinien umgehen, Barrieren abbauen und unterschiedliche Lebensrealitäten anerkennen – und das nicht als Zusatzaufgabe, sondern als Kernanliegen.

Ein Praxisbeispiel bietet das Seminar „Kultur der Digitalität als gesellschaftliches Strukturmerkmal“:



Konsequenzen für die Gestaltung von Schule und Unterricht, das seit einigen Semestern an der Universität Wuppertal durchgeführt wird. Es verfolgt einen doppelten pädagogischen Anspruch: Inhalte zur Kultur der Diversität und Digitalität werden nicht nur theoretisch vermittelt, sondern gleichzeitig methodisch umgesetzt – im Sinne eines *pädagogischen Doppeldeckers*. Die Studierenden arbeiten in selbstgewählten digitalen Lerncommunities kollaborativ an multimedialen Blogs, reflektieren Inhalte kritisch und gestalten Lernprodukte kreativ. Das Seminarkonzept greift damit zentrale Elemente der 21st Century Skills auf: Kommunikation, Kollaboration, Kreativität und kritisches Denken. Besonders hervorzuheben ist die strukturelle Offenheit und zeitlich-räumliche Flexibilität des Seminars. Asynchrone Formate und digitale Tools ermöglichen individuelle Lerntempi, was insbesondere Studierenden mit beruflichen Verpflichtungen, Care-Arbeit oder Beeinträchtigungen entgegenkommt. Gleichzeitig zeigt sich hier exemplarisch, wie digitale Technologien – im Sinne eines *Universal Design* – so gestaltet werden können, dass sie allen Studierenden zugutekommen, ohne Differenz zu dramatisieren oder Sonderlösungen zu erfordern.



Doch das Konzept bleibt nicht unkritisch. In der Reflexion wird deutlich: Auch eine noch so innovativ gestaltete Hochschullehre ist eingebettet in strukturelle Rahmenbedingungen, die von Standardisierung, Leistungsorientierung und meritokratischen Logiken geprägt sind. So stehen kreative, partizipative Formate im Spannungsfeld institutioneller Anforderungen wie Credit-Vergabe und prüfungsrechtlicher Vergleichbarkeit. Und während Gruppenarbeit Identitätsbildung ermöglichen kann, birgt sie zugleich das Risiko, Differenzzuschreibungen zu reproduzieren. Der Anspruch, Diversität in einem postdigitalen Hochschulkontext gerecht zu werden, führt letztlich zu grundlegenden Fragen: Wie lässt sich eine diversitätsreflexive, inklusive Hochschullehre im Spannungsfeld von Standardisierung, meritokratischer Leistungsorientierung und neoliberalen Steuerungslogiken gestalten? Und inwieweit tragen entsprechende Bildungsansprüche zur Dekonstruktion oder zur Reproduktion sozialer Ungleichheit bei?



Zitat aus der Seminarevaluation:

„Besonders positiv habe ich das Online-Format empfunden, das mir eine flexible Zeiteinteilung und selbstbestimmtes Arbeiten ermöglicht hat. Gerade das freie Arbeiten hat mir sehr gefallen, insbesondere, weil es nicht nur um reine Wissensvermittlung ging, sondern auch um eine kreative Auseinandersetzung mit dem Thema. Diese kreative Komponente hat den Lernprozess für mich bereichert und motivierend gestaltet, da ich gerade die normalerweise theoretisch strukturierten Kurse als sehr ... gering gewinnbringend für mich empfinde, was den Wissenserwerb betrifft.“

Durch die eigenständige Projektarbeit wurden wichtige Kompetenzen, die wir in der Zeit von KI lehren und lernen sollen, wie kritisches Denken, Kommunikation, Kollaboration und Kreativität auf indirekte Weise gefördert. Die nötige Selbstreflexion und Verantwortung für das eigene Erstellen der Blogs haben mich persönlich sehr weitergebracht.

Auch die Offenheit für das Thema Künstliche Intelligenz fand ich sehr zeitgemäß und begrüßenswert, sie hat gezeigt, dass aktuelle Entwicklungen mitgedacht und integriert werden und wir sie auch aktiv anwenden durften ohne Angst zu haben.

Insgesamt war das Seminar eine sehr bereichernde Erfahrung, sowohl inhaltlich als auch methodisch. Vielen Dank dafür. Ich hoffe solche Formate können häufiger an der Universität umgesetzt werden.“

Dr. René Breiwe

Ich habe auch mit Sophie Ebert, der Leiterin der Stabsstelle für Gleichstellung und Diversität zu dem Seminarkonzept einen Beitrag publiziert:

Breiwe, René & Ebert, Sophie C. (2023). Zeitgemäße Hochschullehre in der spätmodernen Kultur der Diversität und Digitalität!? (Selbst-)kritische Diskussion eines Praxisbeispiels. *k:ON (Kölner Online Journal für Lehrer*innenbildung)* 7(1), 282-301. <https://doi.org/10.18716/ojs/kON/2023.14>

Beispiel aus dem schulischen Alltag

Ein digitales Lernspiel, das ausschließlich über Drag-and-Drop-Funktionen gesteuert wird ist für Schülerinnen und Schüler mit motorischen Einschränkungen nicht nutzbar. Ebenso sind komplexe Textbezeichnungen ohne Vorlesefunktion eine Barriere für sehbehinderte oder lesegeschwächte Lernende. Obwohl die Tools für viele hilfreich sind, verschaffen sie bestehende Ungleichheiten, wenn sie nicht barrierefrei gestaltet werden.



Empfehlungen für einen barrierefreien Unterricht

Abbildungen: Screenshots studentischer Arbeiten aus dem Sommersemester 2025

Identity-Orientierung, Diversity und kritisches Bewusstsein für (angehende) Lehrpersonen

In englischdidaktischen Veranstaltungen im Master of Education wird Diversität nicht nur über relevante Themen wie Gender, Anti-Racism oder Konzepte wie Bildung für nachhaltige Entwicklung adressiert. Es geht uns im Kern auch um den Modus, in dem Seminare veranstaltet werden und den Diskurs, der in ihnen entsteht: Diese orientieren sich an Prinzipien der Entwicklung einer je sehr individuellen *Language Teacher Identity* und dem Aufbau eines kritischen Bewusstseins.

Language Teacher Identity als Konstrukt

Als professionstheoretisches Konstrukt beschreibt *Language Teacher Identity*, wie sich (angehende) Englischlehrpersonen berufsbiographisch situieren, sich gegenwärtig und institutionell positionieren und welche Entwicklungspläne sie für die Zukunft annehmen. Im Seminar *Identity and Language Learning* thematisieren wir beispielsweise unterschiedliche Formen von Lehrer*innenwissen: Eine hochschuldidaktische Intervention zu Prinzipien inklusiven Englischunterrichts auf einer expliziten Wissensebene der Vermittlung und des Prüfungswissens bringt nichts, wenn dieses Wissen nicht unterlegt ist mit impliziten Orientierungen dahingehend, dass Inklusion und Diversität an sich wünschenswerte Ansätze für (Hoch-)Schule und Bildung sind. Das Konstrukt *Identity* hilft hochschuldidaktisch, habituelle und damit einsozialisierte Orientierungen zu hinterfragen.

Kritisches Bewusstsein von (angehenden) Lehrpersonen

Dieses Hinterfragen kann auch genutzt werden, um ein kritisches Bewusstsein bei Studierenden aufzubauen. Mittels autoethnographischer Texte beforschen die Studierenden z.B. ihre eigene *Language Teacher Identity* und werden sich so zunehmend bewusst ob ihrer Rolle für (zukünftige) Bildungsprozesse.

Den Aufbau kritischen Bewusstseins beforschen wir parallel – auch unter Einbezug der Studierenden: In Gruppendiskussionen vor und nach theoretisch intensiven Phasen diskutieren die Studierenden offen relevante Aspekte zum Seminarthema. Dabei ist aus Forschendensicht und im Sinne praxeologischer Wissenssoziologie weniger relevant, worüber sie sprechen (d.h. ob es einen Lernzuwachs gegeben hat), sondern wie sie die behandelten Aspekte, Theorien und Modelle verhandeln. Entlang der Rekonstruktion einer solchen kritischen Diskursfähigkeit lässt sich ableiten, ob die *Language Teacher Identity* bzw. der mitgebrachte (Schüler*innen- bzw. entstehende Lehrer*innen-) Habitus mit der präsentierten Norm (Theorie) interagiert (oder eben nicht).

Dieses Vorgehen beforschen wir aktuell über verschiedene Zugänge und entwickeln hochschuldidaktische Settings, Instrumentarien und Tools insbesondere für Studierende, um Diversitätsorientierung entlang der Prinzipien von Identity und kritischem Bewusstsein nachhaltig zu entwickeln.

Prof. Dr. David Gerlach

Kontakt

Prof. Dr. David Gerlach
Didaktik des Englischen
gerlach@uni-wuppertal.de
www.davidgerlach.de



Identität und Sprachenlernen steht auch im Mittelpunkt des neuen IZ Sprachliches Lehren und Lernen (IZSLL) der BUW: <https://izsll.uni-wuppertal.de/de/>

Literatur des Lehrstuhls Didaktik des Englischen zum Weiterlesen

Güllü, N. & Gerlach, D. (2025). Wie sprechen angehende Englischlehrer:innen über (potenziell problematische) Unterrichtsinhalte? Wissenssoziologisch-empirische Einblicke in ein hochschuldidaktisches, rassistisch-kritisches Setting. *Fremdsprachen Lehren und Lernen*, 54(2), 57–72.

Gerlach, D. (2023). *Language teacher identity* und die individuelle Professionalisierung von Fremdsprachenlehrpersonen. In R. Porsch & P. Gollub (Hrsg.), *Professionalisierung von Lehrkräften im Beruf – Stand und Perspektiven der Lehrkräftebildung und Professionsforschung* (S. 143–157). Münster: Waxmann.

Gerlach, D. (2024). Grundlagen einer Identity-orientierten Hochschullehre für angehende Fremdsprachenlehrpersonen. In E. Burwitz-Melzer, C. Riemer & L. Schmelter (Hrsg.), *Konzeption, Gelingensbedingungen und Qualität fremd- und zweitsprachendidaktischer Hochschullehre* (S. 47–55). Tübingen: Narr.

Gerlach, D. & Kroschewski, A. (2023). Bildung für Nachhaltige Entwicklung im Fach Englisch: Hackathons und Professionalisierung. *jlb – Journal für Lehrerinnenbildung*, 3/2023, 102–109.

Seminarformat zu Inklusion und Informatikunterricht

Interdisziplinäre Austauschformate in die Lehrkräftebildung integrieren

Lehrkräfte aller Schulformen haben den Anspruch, allen Lernenden in ihrer kulturellen, sprachlichen, sozialen und individuellen Diversität gerecht zu werden. Damit die Teilhabe an Bildungsprozessen gelingt, muss neben der Auseinandersetzung mit individuellen Bedürfnissen einzelner Lernender auch der Umgang mit institutionellen Barrieren thematisiert werden. Dazu ist insbesondere ein interdisziplinärer und kooperativer Austausch notwendig, um das diffuse Konzept schulischer Inklusion erfahrbar zu machen, aber auch um durch das Erleben einer inklusiven, pädagogischen Lernkultur professionelle Haltungen, Perspektiven und Gestaltungsmöglichkeiten zu entwickeln.

Im Kontext schulischer Inklusion nimmt die Informatik eine besondere Rolle ein, da sowohl die fachdidaktischen Herausforderungen in der Durchführung und Planung von inklusivem Informatikunterricht als auch die stärkere Fokussierung von Partizipation und Barrierefreiheit in der informatischen Modellierung zu berücksichtigen sind (vgl. Abb. unten).

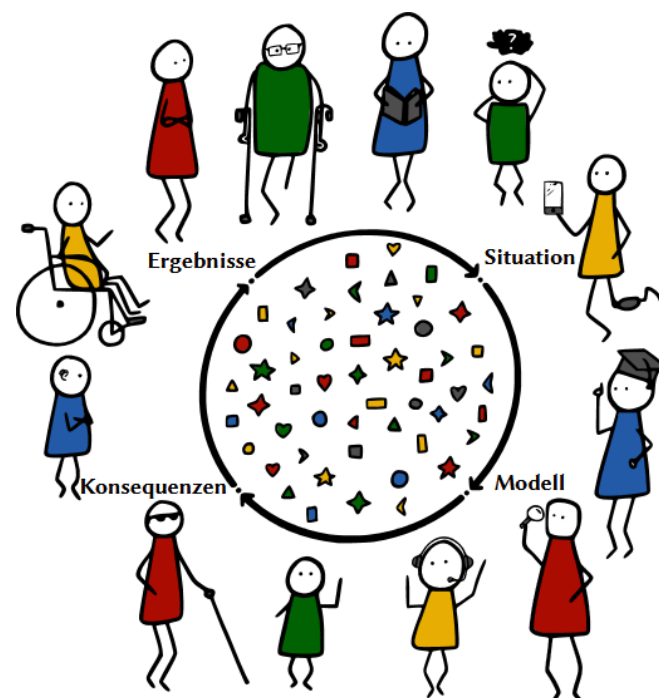


Abb.: Damit (schulische) Inklusion auch in der Interaktion mit informatischen Produkten gelingt, sollten alle Menschen an informatischer Modellierung teilhaben.

Das in Nordrhein-Westfalen verpflichtende Schulfach Informatik ist somit ein wichtiger Baustein, um auch durch die bewusste Nutzung von assistiven Technologien schulische Inklusion zu unterstützen. Angehende sowie aktive Informatiklehrkräfte werden jedoch herausgefordert, schulischer Inklusion bspw. durch differenzierte und universale Unterrichtsplanung kompetent zu begegnen.

Im Rahmen des jährlich stattfindenden Seminars zur Didaktik der Informatik wird vor diesem Hintergrund eine offene Themensitzung angeboten, zu der neben den aktuellen Studierenden des Wintersemesters auch Informatiklehrkräfte, Förderschullehrkräfte und alle Interessierten eingeladen sind. Dadurch entsteht eine interdisziplinäre und konstruktive Diskussionsrunde, die durch externe Gäste fach- und sachkundig unterstützt wird. In diesem Wintersemester konnte am 24.11.25 dazu das Institut für inklusive Bildung der Universität Kiel wertvolle Impulse für die inklusive und barrierefreie

Gestaltung von Unterricht, Hochschullehre und Forschung geben. Durch die Kooperation mit dem Sonderforschungsbereich »Port-Hamilton-Systeme« konnte dazu neben der informatikdidaktischen die fachwissenschaftliche Perspektive eingebunden werden. Dr. Silvia Joachim von der Universität Würzburg stellte außerdem ihre entwickelten inklusiven Materialien zum Thema Künstliche Intelligenz vor. Nils Prior von der Universität Oldenburg ergänzte den Austausch mit seinen Ideen für den Abbau von Barrieren im Informatikunterricht.

Gemeinsam mit den Gästen wurde die Notwendigkeit, Aspekte von Diversität und Inklusion sowohl in der Lehrkräftebildung als auch in der Forschung und Hochschullehre zu berücksichtigen, herausgestellt. Insgesamt bieten interdisziplinäre Austauschformate in der Lehrkräftebildung einen wertvollen Beitrag für gelingende schulische Inklusion.

André Hilbig

Diversität, Privilegien und Gerechtigkeit als Thema der Lehrer*innenbildung im Sachunterricht – Perspektiven aus Universität und Praxissemester

Was macht das mit mir? Was mache ich damit?

Diese doppelte Frage steht am Anfang unserer gemeinsamen Überlegungen zur Rolle von Diversität in der Lehrer*innenbildung – als politisches Thema, als strukturelle Realität und als persönliche Herausforderung. Sie zielt auf Selbstreflexion und Handlung zugleich: auf das Anerkennen eigener Positioniertheit und auf emanzipative transformative Bildung in einer von Ungleichheit geprägten Gesellschaft.

Denn: Die sozialen Zusammensetzungen vieler Seminargruppen spiegeln nicht die gesellschaftliche Vielfalt wider – im Gegenteil. Dominanzverhältnisse zeigen sich auch im Alltagsbetrieb der Universität: Wer gehört selbstverständlich dazu? Wer bleibt unsichtbar? Wer wird markiert? Und wer nicht?

Dabei ist Diversität kein harmonisches Ideal, sondern steht heute unter Druck – trotz des Diskriminierungsverbots im Art. 3 GG. Debatten über Geschlechterrollen, Migration, Queerness, Misogynie,

Ableismus (u.a.m.) werden zunehmend von nicht immer nur rechtsextremen Akteur*innen angegriffen – in Kommentarspalten oder Telegramkanälen und auch in Regierungserklärungen. Wenn in der Pride Week das Hissen der Regenbogenfahne mit dem Verweis auf „Zirkus“ verweigert wird, ist das keine Randnotiz. Es ist politisch – und es hat Auswirkungen auf junge Menschen in unseren Schulen, auf Schüler*innen wie auf zukünftige Lehrpersonen.

Was bedeutet das für die Lehrer*innenbildung? Wir verstehen sie als einen Ort, an dem politische Bildung Aufgabe aller ist – und eine Frage der Haltung. Eine Haltung, die auch darin besteht, über eigene Privilegien zu sprechen, über Schweigen als Zustimmung und über Gerechtigkeit nicht nur im Diskurs, sondern in der konkreten Praxis. Dafür braucht es Räume des Vertrauens, aber auch eine klare Positionierung gegen Ausschlüsse – seien sie rassistisch, klassistisch oder sexistisch oder anhand anderer willkürlicher Kriterien diskriminierend.



Im Vorbereitungsseminar des Praxissemesters Sachunterricht in der Grundschule, z. B. im Seminar „Perspektiven der Gerechtigkeit“, versuchen wir genau das: Gerechtigkeit in zweifacher Weise zum Thema zu machen – als professionsbezogene Frage und als Gegenstand von Unterricht. Die Studierenden entwickeln eigene Studienprojekte, in denen sie sich u. a. mit Fragen von Teilhabe, diskriminierungssensibler Leistungsbewertung und Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) auseinandersetzen. Politische Bildung, verstanden als machtkritische Reflexion, durchzieht dabei die gesamte didaktische Planung – vom Thema „globale Ungleichheit“ bis zur Analyse von Schulbüchern. Ziel ist es, Diversität nicht als pädagogische Zusatzaufgabe zu behandeln, sondern als zentrale Perspektive auf und Ziel von Bildung: Wer darf mitreden? Wer wird von wem anhand welcher Kriterien bewertet? Wer fehlt? Und was sagt das über

unsere Profession als einem Teilsystem dieser Gesellschaft?

Die Frage bleibt: Was mache ich damit?

Unsere Antwort: Lehrer*innenbildung muss sich selbst als Teil gesellschaftlicher Machtverhältnisse begreifen und kritisch reflektieren. Und sie muss gleichzeitig Menschen dazu befähigen, in diesem System wirksam zu werden – kritisch, solidarisch und resilient. Denn wer im Seminar oder im Klassenzimmer schweigt, wenn Diskriminierung geschieht, stimmt zu. Konkrete Umsetzungsideoe zum sofortigen Einsatz im Seminarraum? Die [Power-Flower](#) aus der Anti-BIAS-Arbeit ist ein guter Einstieg zur Reflexion von Diskriminierungsrealitäten im Hier und Jetzt. Darüber hinaus ist persönliche Weiterbildung wichtig, da es immer auch darum geht, Haltung zu entwickeln und zu zeigen.

Dr. Stefan Padberg & Dr. Michael Morawski



Grundlegende und weiterführende Literatur:

- Ebert, T. (2015). Soziale Gerechtigkeit. Ideen. Geschichten. Kontroversen. In: Bundeszentrale für politische Bildung (S. 15–62). <https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/170686/bildungsgerechtigkeit>
- El-Mafaalani, A. (2014). *Vom Arbeiterkind zum Akademiker*. Konrad-Adenauer-Stiftung. https://www.gew-nrw.de/fileadmin/user_upload/Themen_Wissen_PDFs/Bildung_Soziales_PDFs/Bildungsgerechtigkeit_PDFs/konrad-adenauer-stiftung-Aladin-El-Mafaalani-vom-arbeiterkind-zum-akademiker.pdf
- El-Mafaalani, A. (2020). *Das Integrationsparadox. Warum gelungene Integration zu mehr Konflikten führt* (Neuaufl.). Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- El-Mafaalani, A. (2020). *Mythos Bildung. Die ungerechte Gesellschaft, ihr Bildungssystem und seine Zukunft*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- El-Mafaalani, A. (2021). *Wozu Rassismus? Von der Erfindung der Menschenrassen bis zum rassismuskritischen Widerstand*. Köln: Kiepenheuer & Witsch.
- Geyer, R. (2014). Bildungsgerechtigkeit. In: Bundeszentrale für politische Bildung (S. 1–5). <https://www.bpb.de/shop/lernen/themenblaetter/170686/bildungsgerechtigkeit>
- Hopf, W., & Edelstein, B. (2018). Chancengleichheit zwischen Anspruch und Wirklichkeit. <https://www.bpb.de/gesellschaft/bildung/zukunft-bildung/174634/chancengleichheit>
- Lösch, B. (2023). Herrschaftskritik und Machtanalyse als Begründung und Aufgabe politischer Bildung. In I. Chehata et al. (Hrsg.), *Handbuch kritische politische Bildung* (S. 40–49). Wochenschau Verlag.
- Lösch, B., & Eis, A. (2023). *Politische Bildung. Zeitschrift Demokratie gegen Menschenfeindlichkeit*, (2), 95–97.
- Lösch, B. (2022). Der Diskurs um Neutralität aus demokratietheoretischer Sicht. In S. Wohnig & P. Zorn (Hrsg.), *Neutralität ist keine Lösung!* (S. 137–161). Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Scherr, A., Reinhardt, A. C., & El-Mafaalani, A. (Hrsg.). (2023). *Handbuch Diskriminierung* (erw. Aufl.). Wiesbaden: Springer VS.
- Zentrum für Lehrer*innenbildung der Universität zu Köln: Power Flower. abgerufen am 16.07.2025 <https://zfl-lernen.de/lernmodule/diversitaet/bfp-im-ausland-digital-1/lektionen/ggf-power-flower/>

Gestaltung von barrierefreien Lehr- und Lernmaterialien als Beitrag zu inklusivem Unterricht

Eine der Hauptaktivitäten des außerunterrichtlichen Alltags von Lehrkräften ist die Erstellung von Lehr-Lern-Materialien. Damit alle Menschen unabhängig von ihren individuellen Voraussetzungen diese Materialien selbstverständlich und gleichberechtigt nutzen können und somit die Teilnahme am Unterricht sichergestellt ist, ist es notwendig, die im Material vorhandenen Barrieren größtmöglich abzubauen. Deswegen müssen Materialien so gestaltet werden, dass sie unterschiedliche Bedürfnisse berücksichtigen. Beispiele dafür wären die Verwendung von kontrastreichen Farben, Alternativtexten oder einfacher Sprache. Auch technische Barrieren, wie nicht zugängliche Lernsoftware, erschweren oder verhindern die Teilnahme am Unterricht und müssen deswegen beachtet und z. B. durch die Nutzung von Open-Source-Software abgebaut werden.

Bei der (barrierefreien) Materialgestaltung wird oftmals auf existierendes Material in Gänze zurückgegriffen oder deren Elemente zu neuem Material kombiniert. Meistens wird dafür eine Recherche

im Internet durchgeführt, wobei Daten mit einem an ein Netzwerk angeschlossenes System ausgetauscht werden. Diese Daten liegen in digitaler Form vor und werden in der Regel vom angefragten Server als identische Kopie auf dem eigenen System abgelegt (unabhängig davon, ob die Urheber*innen vorab um Erlaubnis gefragt wurden). Neben der Frage, wie Material barrierefrei gestaltet werden kann, sollten sich Lehrkräfte darüber hinaus die Frage stellen, ob sie existierendes Material aus dem Internet für die Schule nutzen und weiterentwickeln dürfen.

Die Didaktik der Informatik an der Bergischen Universität Wuppertal bietet seit dem Sommersemester 2025 den Lernbaustein »Unterrichtsmaterial barrierefrei erstellen« im Rahmen des Moduls »Digitale Kompetenz« für alle Studierenden im kombinatorischen Studiengang mit Abschluss Bachelor of Arts an. In diesem Baustein wird zunächst die Relevanz barrierefreier Materialien begründet. Danach werden die Arbeitsschritte Material besorgen, entwickeln sowie bereitstellen betrachtet, wobei

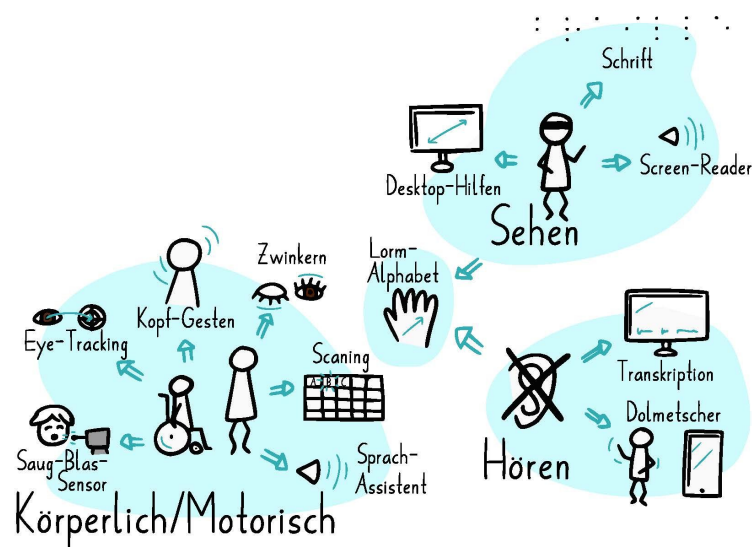


Abb. 1: »Hilfsmittel zur Überwindung von Barrieren« von Denise Schmitz nach Dirks und Weber (2023) unter der Lizenz CC-BY-SA

systematisch die einzelnen Bestandteile von Materialien und deren Eigenschaften analysiert werden. Dafür werden mögliche Barrieren beleuchtet wie bspw. die Farbgestaltung, die Lesbarkeit oder Lizenzen. Die Studierenden lernen im Lernbaustein z. B. wo sie Open Educational Resources (OER) finden, wie Programme arbeiten, welche Auswirkungen Sehschwächen auf die Wahl von Farben haben, was »Leichte Sprache« ist oder, wieso Bilder Alternativtexte benötigen. Diese neu erworbenen Kompetenzen werden genutzt, um eigenes Material zu entwickeln und anderen Studierenden zur Verfügung zu stellen.

Das Veranstaltungsmaterial des Lernbausteins (Günther u. a., 2025) wurde in Zusammenarbeit mit der Didaktik der Informatik an der Universität Duisburg-Essen innerhalb der Projekte ComeIN (2020) und ComeMINT (Kompetenzverbund lernen:digital, 2023) entwickelt und steht unter der Lizenz CC-BY-SA.

Denise Schmitz (BUW), Tabea Günther (BUW) und Matthias Kramer (UDE)

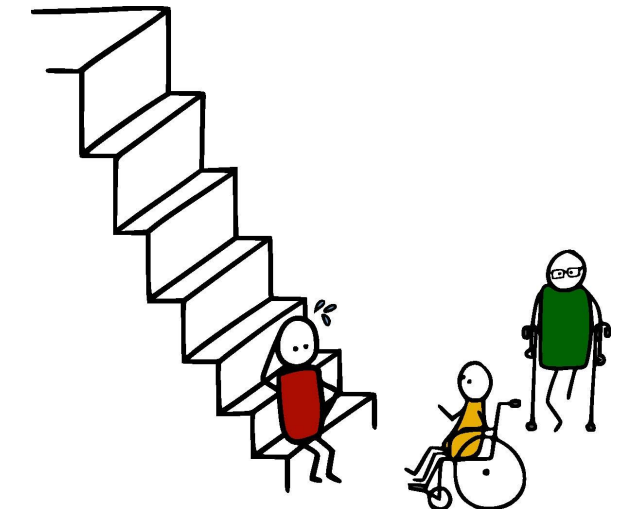


Abb. 2: »Treppe als Barriere« von Denise Schmitz unter der Lizenz CC-BY-SA 4.0

Kontakt: Denise Schmitz, Bergische Universität Wuppertal; Didaktik der Informatik
dschmitz@uni-wuppertal.de

Literatur:

ComeIN, Hrsg. (2020a): ComeIN - Communities of Practice NRW. Projekthomepage. URL: <https://comein.nrw> (Stand 03.11.2025)

Dirks, Susanne und Gerhard Weber (2023). Seminar zu Inklusion und Informatikunterricht. Hrsg. von André Hilbig u. a. URL: <https://uni-w.de/uespd> (Stand 03.11.2025)

Günther, Tabea, Matthias Kramer und Denise Schmitz (2025). Unterrichtsmaterial barrierefrei erstellen. Dokumentbestandteile, OER, CC-Lizenzen. Veranstaltungsmaterial zur informatischen Bildung aller Lehrkräfte. Hrsg. von der CoP Informatische Grundbildung/Digitalisierung als Lerngegenstand innerhalb des Projekts COMeIN. URL: <https://t1p.de/67jef> (Stand 03.11.2025)

Kompetenzverbund lernen:digital, Hrsg. (2023): ComeMINT-Netzwerk, URL: <https://lernen.digital/verbuende/come-mint-netzwerk/> (Stand 03.11.2024)

ZUM STICHWORT...

Diversität als Gestaltungsprinzip in der Lehrkräftebildung

In der Rubrik „Zum Stichwort...“ wollen wir Ihnen in jeder Ausgabe des Newsletters kurze Statements zu einem zum Thema des Hefts passenden Anliegen präsentieren.

Die Statements sollen möglichst kurz und pointiert sein und wir möchten viele verschiedene Personen-
gruppen und Sichtweisen darstellen.

„Diversität ist mehr als ein Schlagwort. Es geht darum, Räume und Strukturen für eine gleichberechtigte Teilhabe an Bildungsprozessen zu schaffen. Unterschiedliche Biographien und Qualifikationen sollten gesehen und genutzt werden, um das damit verbundene Potential zu entfalten. Je vielfältiger die Perspektiven, desto weiter wird das gemeinsame Sichtfeld.“



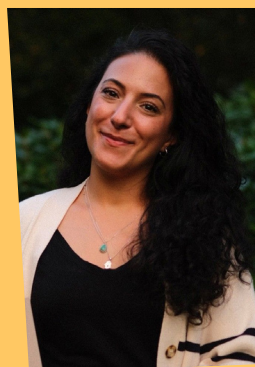
Dr. Verena Ronge
Akademische Ober-
rätin Germanistik/
Didaktik der deutschen
Sprache und Literatur
(Lehrstuhl für Lese-
und Literaturdidaktik)

„Ich versuche, Differenzierung (z.B. Universal Design for Learning) nicht nur theoretisch zu vermitteln, sondern in Seminaren so umzusetzen, dass Studierende selbst Freiräume erhalten bei der Ausgestaltung ihrer Studienleistungen. Differenzierung ist für mich ein Buffet, aus dem jede:r das Passende wählen kann.“



Dr. Gunnar Bruns
Wissenschaftlicher Mitarbeiter
Rehabilitationswissenschaften mit
dem Förderschwerpunkt Lernen,
Institut für Bildungsforschung in
der School of Education

„Als angehende Lehrkraft erlebe ich in der Praxis immer wieder, wie vielfältig Lernvoraussetzungen sind. Diversität als Gestaltungsprinzip bedeutet für mich, diese Unterschiede bewusst wahrzunehmen, reflektiert darauf zu reagieren und Lernumgebungen zu gestalten, in denen alle Schüler*innen gesehen und unterstützt werden können.“



Özge Yildiz
Studierende im Master of Education für das
Lehramt an Haupt-/Real-/Gesamtschulen mit
den Fächern Deutsch und Englisch

„Menschen begreifen schnell, dass ein „Schubladen-Denken“ uns hilft, Komplexität zu reduzieren. Leider verführt es aber auch dazu, Stereotype und assoziierte Vorurteile aufrechtzuerhalten. Unsere Studierenden erscheinen mir sehr entschlossen, sich dessen bewusst zu werden und zu erkennen, dass die Unterschiede zwischen Menschen größer sind als die zwischen Kulturen.“



Prof. Dr. Petra Buchwald
Arbeitsbereich Schulpädagogik
Institut für Bildungsforschung
in der School of Education

„Da Lernen selbst ein individueller und subjektiver Prozess ist, darf Unterricht nicht vornehmlich kohortenorientiert gedacht und geplant werden. Diversität als Gestaltungsprinzip in der Lehrkräftebildung ernst zu nehmen, bedeutet nicht sich verstärkt einzelnen Minoritäten zuzuwenden, sondern ein effektiveres und effizienteres Lernen für ALLE grundzulegen!“



Dr. Daniel Schneider, Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für
Wirtschaftspädagogik

„Diversität zeigt sich in Bewegung, Spiel und Sport auf besondere Weise, daher sollten künftige Lehrpersonen für die unterschiedlichen Lernvoraussetzungen von Schüler*innen sensibilisiert werden. Um das Potenzial von Vielfalt erkennen und nutzen zu können, ist es wichtig, Studierende in der Entwicklung diagnostischer Kompetenzen zu unterstützen.“



Dr. Petra Cwierzdzinski,
Akademische Rätin im
Bereich Sportdidaktik

Folgen Sie gern dem Aufruf für den nächsten Newsletter und senden uns Ihre Gedanken „Zum Stichwort...“ für die im Sommer 2026 erscheinende Ausgabe des Newsletters:
„Neue Impulse für die Lehrkräftebildung“

(Vorgabe: Maximal 350 Zeichen inkl. Leerzeichen und bitte mit einem Foto an newsletterlb@uni-wuppertal.de)

AUSBLICK

Nächstes Thema: Neue Impulse für die Lehrkräftebildung

Liebe Leser*innen,

mit der kommenden Ausgabe möchten wir Sie einladen, neue Impulse für die Lehrkräftebildung zu entwickeln und zu teilen, die über kurzfristige Reformdebatten hinausgehen. Der Newsletter soll Denkanstöße geben und Perspektiven diskutieren, wie Lehrer*innen zukünftig nicht nur als Wissensvermittelnde, sondern als professionelle Gestaltende von Lern- und Bildungsprozessen aus- und fortgebildet werden können.

Innovative Formate der Aus-, Fort- und Weiterbildung sind ebenso gefragt wie Fragen der Kooperation zwischen Hochschulen, Studienseminaren und Schulen.

Wie können wir z.B. forschendes Lernen, digitale Lernumgebungen oder multiprofessionelle Teams für eine zeitgemäße Lehrkräftebildung nutzen? Und wie können wir Bildungsgerechtigkeit, Inklusion und nachhaltige Schulentwicklung über bloße Leitbegriffe hinaus als gelebte Praxis stärken?

Wir freuen uns über Ihre Ideen und Beiträge.

Bis bald,
Ihre Gela Preisfeld

Senden Sie uns gerne einen Beitrag oder eine Veranstaltungsankündigung aus Ihrem Arbeitsbereich für die im Sommer 2026 erscheinende Ausgabe des Newsletters.

Folgen Sie auch gerne dem Aufruf für einen Kurzbeitrag „Zum Stichwort...“ zum Thema „Neue Impulse für die Lehrkräftebildung“.

Für weitere Informationen zu formalen Vorgaben, inhaltlicher Ausrichtung oder allgemeine Fragen, senden Sie eine E-Mail an:

newsletterlb@uni-wuppertal.de

Termine

Deutsch-Französische Winter School an der BUW
19.-23.01.2026

Vortrag „Umgang mit Mehrsprachigkeit in Kitas und Schulen: Ergebnisse der erziehungswissenschaftlichen Migrationsforschung“

mit Prof. Dr. Julie A. Panagiotopoulou (Universität zu Köln)
Dienstag, 27.01.2026, 12:00-14:00 Uhr (Senatssaal K.11.07)

Impressum

Herausgeber: Gemeinsamer Studienausschuss (GSA) in der School of Education an der Bergischen Universität Wuppertal
Gaußstr. 20, 42119 Wuppertal
0202-439 5225
Mail: newsletterlb@uni-wuppertal.de

V.i.S.d.P.: Prof'in Dr. Gela Preisfeld, Vorsitzende des GSA in der School of Education
Redaktion: Dr. Michelle Pahl
Lektorat: Dr. Michelle Pahl
Gestaltung: Christina Klöpper, Dr. Michelle Pahl

Der Newsletter Lehrkräftebildung erscheint i.d.R. zwei Mal pro Jahr. Er steht zum Download auf der Homepage des GSA zur Verfügung (<https://soe.uni-wuppertal.de/de/gsa/>) oder kann per Mail-Abonnement bezogen werden. Tragen Sie sich gern in die Mailing-Liste ein: <https://lists.uni-wuppertal.de/cgi-bin/mailman/listinfo/newsletter-lehrkraeftebildung-buw>. Hier können Sie auch Ihre Daten ändern oder das Abonnement jederzeit kündigen.

© GSA in der School of Education

Der Gemeinsame Studienausschuss (GSA) in der School of Education ist das beschlussfassende Gremium, das in allen übergeordneten Belangen des Lehramtsstudiums in den zugehörigen Bachelor- und Masterstudiengängen (M.Ed.) entscheidet. Der GSA ist paritätisch aus allen Fakultäten besetzt.